

Früh, von 8 bis 11 Uhr; Abgang 2 Uhr; 11 Uhr; Petrozény; 6 Uhr; 53 Uhr; 2 Uhr; 9 Uhr; 4 Uhr; 8 Uhr; 40 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Abgang von 3 Uhr; 5 Uhr; 8 Uhr; 11 Uhr; 1 Uhr; 4 Uhr; 7 Uhr; 10 Uhr; 12 Uhr.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Postabonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szatmárok bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühldorf bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klattowitz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Gitschin bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krositz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserats werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Der militärische Beruf.

Im Verlauf der bis zum Ueberdruß ausgedehnten Janki-Debatte ist inmitten des vielen überflüssigen Wortschwalles ein wichtiger Punkt — allerdings nur im Vorübergehen — berührt worden. Der Ministerpräsident war es, der ihn streifte, indem er darauf hinwies, daß in der gemeinsamen Armee der ungarische Geist in dem Maße platzgreifen würde, in welchem darin das ungarische Element sich ausbreitet. Häufig genug ist dies in Ungarn in Wort und Schrift erklärt worden, doch niemals von hervorragender und kompetenterer Stelle, als diesesmal. Indessen so großes Gewicht wir auch im Allgemeinen den Enunziationen des ungarischen Ministerpräsidenten beimessen möchten, so bezweifeln wir doch, daß die ungarische Gesellschaft sich durch diesen Mahnruf, den ja die traurigen Erfahrungen dräuisch genug unterstützen, endlich zu energischem Handeln werde aufrütteln lassen. Bei dem zwischen der Armee und dem nationalen Gemeingeist unlegbar bestehenden und neuerdings wesentlich verschärften Gegensatz, nach den vielen Conflicten, nach den Janki- und Herbert-Debatten dürfte die ungarische Jugend einzuweichen in noch viel geringererem Maße als bisher der militärischen Laufbahn zufließen. Und zwar gerade jetzt umso weniger, als sie nicht um einen plausiblen Vorwand verlegen zu sein braucht, um die glänzenden Officiersstellen der Armee ebenso wie die bescheidenen Chargen derselben den Deutschen, Czechen, Serben, Kroaten, Polen, ja Fremden sogar zu überlassen. Daß es sich hier lediglich um einen Vorwand, keineswegs aber um ein ernstes Motiv handeln kann, erleidet gar keine Frage. Entschiet sich ja die ungarische Jugend dem Soldatenberufe auch in Zeiten, da von ernstlichen Gegensätzen zwischen dem Geiste der Armee und dem ungarischen Nationalgefühl gar nicht die Rede sein konnte.

Es wäre dies eine recht betrübliche Erscheinung, wenn sie die Deutung zuließe, als wäre in der ungarischen Nation der martialische Geist in die Brüche gegangen. Einer solcher Annahme widerspricht auf einer Seite das Vertrauen, womit wir unserer Zukunft entgegensehen, ebenso wie auf anderer Seite der Stolz, mit dem die Nation auf ihren jüngsten Freiheitskampf zurückblicken darf. Vier Jahrzehnte vermögen aber nicht aus der Seele einer Nation jene männliche Energie zu verwischen, welcher dieses Volk seinen taubendjährigen Bestand verdankt und welche vor kaum vierzig Jahren die Bewunderung einer Welt erregt hat. So bedeutet denn jene Erscheinung lediglich die Scheu eines großen Theiles unserer Jugend vor dem Dienste im gemeinsamen Heere, keineswegs aber ein Sinken der nationalen Kräfte. Und diese Scheu wurzelt nicht allein in denjenigen Motiven, auf welche man sich schlechthin zu berufen pflegt. Denn wenn es wahr wäre, daß in der gemeinsamen Armee ein ungarneinlicher Geist wohnt, so erhebt es gerade die patriotische Pflicht, daß unsere Jünglinge in dieses Heer eintreten, wie es im anderen Falle die nämliche Pflicht erforderte, daß sie gegen die feindliche Feuerlinie vorwärtsstürmen. Wir sind denn auch der Ansicht, daß unsere Jugend — Ebre den Ausnahmen! — sich schreit, neue Laufbahnen zu betreten, wo sie sich erst den Mühseligkeiten des Bahndienstes unterziehen müßte und wo sie — vielleicht ist sogar darauf das Hauptgewicht zu legen — den beschämenden Familien- und politischen Einflüssen, offen herausgesagt: dem Protectionswesen entzogen wäre. So zieht sie es denn vor, auf den unwirthsamen, staubigen, aber schon frequentierten Berufspfad zu verharren, auf welchen sie theilweise durch einig's Streben, zumeist aber durch irgend eine Protection vorwärts zu kommen hofft.

Was sollen wir erst von den kommerziellen und gewerblichen Laufbahnen sprechen? Der preussische Junkersohn geht auch nicht unter die Handelsbesessenen und noch weniger unter die Gewerbetreibenden; wenn ihm aber das väterliche Haus zu eng geworden, so tritt er als Officier in die Armee ein. Ein flüchtiger Blick in den Officiers-Schematismus des deutschen Heeres zeigt, wie darin das Wörtchen „von“ vor den Namen wimmelt. Die Söhne der englischen Lords oder Kantiquires

werden Kaufleute, Industrielle oder auch Soldaten; sie schließen sich von keinem Lebensberufe aus. Die ungarische Jugend aber — die adelige sowohl, wie die nichtadelige — zeigt Antipathie gegen eine ganze Reihe von Laufbahnen. Der Widerwille gegen den technischen Beruf ist zum Theile schon bestigt; zu Ingenieuren und Architekten bilden sich schon ungarische Jünglinge aller Classen heran. Der Handel und die Industrie aber, also just die beiden Berufe, welche der neuen intelligenten Elemente am dringendsten bedürfen, sind noch fast völlig vernachlässigt, der sociale Widerwille äußert sich gerade ihnen gegenüber am heftigsten. In Frankreich, England, wie überhaupt im ganzen Westen wendet sich der Jüngling, welcher kein Familienvermögen besitzt, zumeist der Industrie und dem Handel zu. Nur wer einig's Privatvermögen besitzt, betritt die Beamten-Laufbahn. Abgesehen von England, wo es verhältnißmäßig wenige, aber reich dotierte Beamte gibt, ist in Frankreich aus obigem Grunde das Beamtenthum in viel geringerem Grade zu Haupte, als anderwärts und ganz speciell in verschwindend kleinerem Maße, als in Ungarn, wo die Staats-, Comitats- und Communal-Ämter fast als ausschließliche Ernährungsquelle figuriren. Selbstverständlich wird der Staat am meisten von den Amtswerbern besührt, deren Viele erst das Antidambrevin und dann ein bis an's Grab währendes Glend erdulden, um, ungewißigt durch die herbe Noth, ihre Kinder erst recht nicht dem Kaufmannstand oder einem gewerblichen Beruf zu widmen. Ja, die Kaufleute und Gewerbetreibenden sind es geradezu, welche in dieser Hinsicht das schlimmste Beispiel liefern. Die reichen, wie die unermittelten Industriellen und Handelsleute schicken ihre Söhne zumeist auf die wissenschaftlichen Laufbahnen und vermehren so das diplomirte Proletariat, während die Erlernung des väterlichen Handels oder Gewerbes diese Jünglinge zu zufriedenen Bürgern erzogen hätte. Und da die übrigen Gesellschaftsklassen sehen, wie die Kaufleute und Industriellen ihren eigenen Stand mißachten, da sie ja ihre eigenen Kinder durch irgend ein Amtchen oder ein Diplom über denselben zu erheben trachten: wie sollen sie dann richtige Vorstellungen über den kommerziellen und gewerblichen Beruf hegen, wie den Entschluß fassen, ihre Kinder zu diesen Laufbahnen zu erziehen?

Die Berufswahl ist eine sociale Frage von großer Tragweite, über welche schon mancher ernste Wort gesprochen und geschrieben wurde, ohne daß es genügt haben würde. Ja, wir sehen, daß sogar die traurigen Erfahrungen nicht ermittelnd und belehrend gewirkt haben. So drohend auch das geistige Proletariat um sich greift, so sind doch die Berufspfade, die zu demselben führen, gedrängt voll von Candidaten des mit klangvollen Titeln ausgestatteten Glendes. Darum sind wir der Ansicht, daß diese sociale Reform in erster Reihe von den Handel- und Gewerbetreibenden selbst in Angriff genommen werden müßte. Ihnen obliegt es, durch die entsprechende Erziehung und Versorgung ihrer Söhne zu zeigen, daß sie ihren Beruf zu schätzen wissen. Dadurch werden sie allmählig auch zu der Erkenntniß gelangen, daß die Firma zu eben solchen, wenn nicht höheren Ehren gelangen kann, wie das Wappen. Freilich wird diese Umkehr sich nicht sehr rasch vollziehen in unseren Tagen, da die Arbeit bei der bellagenerwerblichen Tendenz der modernen Ideenverbreitung sich keiner Achtung erfreut und da ein pompöser Adels-titel alle persönlichen Verdienste überwiegt; doch muß schließlich von irgend einer Seite her die Umgestaltung in Angriff genommen werden. So mögen denn die Kaufleute und die Industriellen mit der Reform an sich selbst beginnen, die Gesellschaft wird dann nicht umhin können, darin fortzufahren, zumal wenn einmal die längst erwartete Umkehr des derzeit sich in retrograden Tendenzen gefallenden Gemeingeistes eingetroffen sein wird. Ja, je rascher und kräftiger dieser Umgestaltung-proceß in Angriff genommen wird, umso rascher müssen auch jene rückwärtlichen Tendenzen schwinden und umso sicherer wird der augenblicklich verirrte Gemeingeist in jene Bahnen eintreten, welche zur richtigen Lösung der obgleichwährenden staatlichen und socialen Probleme führen. Gustav Bekies.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. October.

Nach einer Budapest'er Zuschrift der „Vol. Corr.“ wird Graf Szapary das Budget dem Abgeordnetenhause vom 25. und 30. d. vorlegen; der Finanz-Ausschuß wird sich mit dem Budget erst nach Beendigung der meritorischen Arbeiten der Delegation, somit nicht vor Mitte November, befassen. Die Nachricht, daß Graf Szapary ein neues finanzielles Programm entwickeln werde, ist unrichtig; er wird nur strengere Maßregeln bezüglich der Durchführung der Grundzüge der Sparpolitik ergreifen.

Die serbische Kirchensynode tritt am 20. d. zusammen, während der Congreß für den 9. November einberufen ist. Zum königlichen Commissär wurde statt des bisherigen Commissärs Eduard v. Cseh, der durch Krankheit verhindert ist, der Obergespan der Städte Pancsova und Berszeg, Alexander Nikolic, ernannt. Dieser war geraume Zeit Abgeordneter und gehört zu jenen Männern, die von den Mitgliefern aller Parteien geschätzt werden. Er ist ein unerschütterlicher Anhänger der ungarischen Staatsidee und seine Ernennung bietet die beste Garantie, daß man der autonomen Erledigung der serbischen Kirchenangelegenheiten mit Beruhigung und der Ausgleichung der vorhandenen Gegensätze hoffnungsvoll entgegensehen könne. Nikolic hat auch schon bisher an der autonomen Wirksamkeit der serbischen Kirche thätigen Antheil genommen und war längere Zeit auch Mitglied der ständigen Congreß-Commission.

Zu den englischen Kärntnerbezügen bezüglich des deutsch-französischen Verhältnisses bemerkt die „Kreuzzeitung“: Der Wunsch sei der Vater des Gedankens.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ steht in dem Ergebniß der Sobranje-Wahlen einen weiteren Beweis für die Richtigkeit ihrer früheren Behauptung, daß in der Stimmung der bulgarischen Bevölkerung der Grund zur Abreise des Fürsten Battenberg nicht gelegen ist. Die Mehrheit der Bevölkerung würde sonst nicht für die von ihm eingesezte, keineswegs einwandfreie Regentenschaft votirt haben. Die Beantwortung der Frage, wodurch der Fürst zur Abdication veranlaßt wurde, lasse nur zwei Möglichkeiten zu: entweder habe der Fürst die Lage nicht erkannt und dieselbe für schlecht gehalten, während sie ihm günstig war, und diese Annahme würde ein ungünstiges Licht auf seine staatsmännischen Fähigkeiten werfen, oder sein weiteres Verbleiben sei ihm unbeschaglich erschienen. Zweifellos würde der Fürst, wenn er ausgeharrt hätte, dem Lande wenigstens die mit den Wahlen verbundenen Stürme und Erregungen erspart haben, die, wie auch immer der Ausgang sei, einen schlimmen Einfluß auf die weitere Entwicklung Bulgariens haben müßten.

„Temps“ sagt in Erwiderung auf die Ausführungen der „Times“: Um Frankreich anzuklagen, daß es den Krieg suche, müßte man die sociale, politische und militärische Situation Frankreichs total verkennen. Unsere Demokratie repräsentirt mit der Armee, in der jede Familie einen Soldaten zählt, eine beträchtliche defensive Macht, aber sie sei einem aggressiven Kriege gründlich abhold; sie lehne vielmehr durch ein Uebermaß von friedlichen Tendenzen. Dies wisse man in Petersburg und in Wien ebenso, wie in Berlin, und dies lasse die Gerüchte von Intriguen Frankreichs bei irgend einem Hofe lächerlich erscheinen.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Den Rathschlägen der Klugheit und Vorsicht zum Troße sind die bulgarischen Regenten dabei geblieben, die Ereignisse zu brüskiren und inmitten einer allgemeinen Verwirrung und entsefterter Leidenschaften die Wahlen für die große Nationalversammlung anzuordnen, deren Aufgabe es ist, den neuen Fürsten zu erwählen. Das Wahlergebnis, so weit wir es bisher kennen, ist so ausgefallen, wie es in den gegebenen Verhältnissen ausfallen konnte und mußte. Dank einem geschickt organisirten System des Terrorismus, der vor keinem Mittel zurückweicht, ist es der bul-

Feuilleton.

Pyramus und Thisbe.

Aus den Erinnerungen eines alten Arztes von V. Renz.

Wie ein Blitz fuhr es mir durch den Sinn: wenn diese Frauen, für welche Herr Krufe mich in's Feuer schickte — diese Frau Leroy — wenn sie — sie ist eine Deutsche, sie kommt hierher nach ihrer Heimat; und Krufe sprach von besonderen Umständen, die sich vorläufig der Mittheilung entziehen, wenn diese Frauen — — Ich beschloß, sofort mir Klarheit in der Sache zu schaffen, ehe ich Weiteres unternahm. „Herr Gleißberg“, sagte ich freundlich, „peinigen Sie sich nicht mehr, nehmen Sie wieder Theil an Ihrem Geschäft, gehen Sie in's Contor, es zerstreut Sie. Und was das Nachbarhaus anlangt, so müssen Sie doch endlich einen Entschluß fassen, ewig kann es nicht unbewohnt bleiben, es leidet dadurch.“ „Da mögen Sie Recht haben“, gab er zu, „in meinem Testament habe ich auch eine Frist bestimmt, bis wohin — — Nachher mag mein Sohn thun, was ihm gut dünkt.“ Der Mann that mir sehr leid, und der Gedanke, wer diese Frau Leroy sei, ließ mir keine Ruhe. Am Abend desselben Tages fuhr ich vor bei Herrn Krufe und traf ihn zu Hauße; er hatte nämlich wieder einmal den Magen gründlich erkältet mit Austern und seinem ‚Wichy‘, und von mir Stubenarrest bekommen. Frau Krufe war bei ihm und schien hocherfreut, mich zu sehen, zumal ich erzählte, ich hätte den alten Herrn Gleißberg heute gesprochen. Ich berichtete dann auch, soweit ich glaubte, es thun zu dürfen, was den alten Herrn bezog, diese sonderbaren Verfügungen über das Haus zu treffen, und fuhr schließlich mit der unumwundenen Frage heraus: „Nun bitte ich aber um ein offenes Bekenntniß, wer ist die Dame Leroy? Ist es ein Pseudonym, oder heißt sie vielleicht — Reinhard?“

Starr blickten beide mich einen Augenblick an, dann begann die alte Dame laut zu lachen. „Siehst Du, Krufe, hab' ich Dir's nicht gleich gesagt, daß Du dem Doctor klaren Wein einschenken solltest?“ „Sie sind kein besonders gewiezierter Diplomat, Herr Krufe“, konnte ich nun auch nicht unterlassen, zu sagen, „sonst hätten Sie mir wohl etwas mehr Vertrauen geschenkt.“ „Herr Doctor“, unterbrach er mich mit jammervoller Miene, „ich dürfte ja nicht; die Frau Reinhard schrieb mir, ich sollte ihren Namen unter keinen Umständen nennen, und laut Vollmacht ihrer Tochter, der Frau Leroy, habe ich nur die Erlaubniß, diesem Verbotte entsprechend abzuschließen. Ich bin ganz unschuldig.“ „Na“, sagte ich, „und ich bin ja nun unterrichtet. Aber, wie mir scheint, hat die Dame entweder keine Ahnung, in wessen Händen sich das Haus gegenwärtig befindet, oder sie weiß nicht, welchen Antheil an dem unglücklichen Ereigniß man Herrn Gleißberg zuschreibt.“ „Das ist, was auch mich beunruhigt, Herr Doctor“, fiel Frau Krufe ein, „ich denke, sie würde sonst gar nicht so expedirt sein auf das Haus und die Nachbarschaft, sie würde den Kauf gerne aufgeben.“ „Siehst Du, Richard, ich habe gleich gesagt, es ist ein ‚Aber‘ dabei.“ „Schwache nicht solchen Unsinn“, erwiderte der alte Herr ärgerlich. „Herr Doctor, die Weiberweisheit irrt sich bekanntlich nie; meine theure Hälfte behauptete neulich, Frau Reinhard käme hierher aus ganz besonders geheimnißvollen Gründen, und heute behauptet sie g-nau das Gegentheil, erklärt, wenn Frau Reinhard die näheren Umstände kannte — u. j. w.“ „Jedenfalls hatte ich Recht mit meiner Behauptung, es ist ein ‚Aber‘ dabei“, beharrte die alte Dame siegesbewußt. „Wie wäre es, Herr Doctor, wenn man Herrn Gleißberg den Vorschlag machte, das Erbe zu ver-mietthen, ich sage: vermietthen an Frau Baptiste Leroy, Witwe — so heißt ja wohl die Firma — auf die Zeit, die er in seinem Testament beizt bis zum etwaigen Verkauf festgesetzt hat, und zwar mit der Clause, daß Miether verpflichtet ist, das Haus binnen vier Wochen zu räumen, falls ein Rechtsnachfolger des verstorbenen Reinhard daselbe beansprucht? In dieser Weise bekommt jeder seinen Willen, und Frau Leroy nebst Mutter

und Bruder treten thatsächlich sofort in den Besitz, denn — sie sind ja die Rechtsnachfolger.“ „Weiß Gott“, rief der alte Herr und schlug in die Hände, „meine Frau hat wieder einmal Recht, das wäre ein Ausweg! Ein Ausweg nach jeder Himmelsgegend! Und wenn die Damen später den Plan mit dem Hauskauf aufgeben, kann ja leicht Alles beim Alten bleiben.“ „Gut“, sagte ich und stand auf, „ich werde spätestens übermorgen nochmals mit dem Kranken von der Sache reden. Vielleicht geht er auf diesen Vorschlag ein.“ „Aber ich protestire gegen die Eröffnung des wahren Namens!“ hob Herr Krufe feierlich an. „Unbesorgt, Herr Krufe! Trinken Sie nur Ihren Wichy und halten Sie einige Tage Quarantäne.“ Nach wenigen Tagen hatte ich das Vergnügen, Herrn Krufe melben zu können, daß unter genannten Bedingungen das Haus in der Reichsstraße Nr. 2 zur Verfügung stehe, dergestalt, daß die Verlängerung des Mietverhältnisses stillschweigend von Jahr zu Jahr stattfinde, wenn nicht halbjährige Kündigung einer der beiden Parteien vorangehen solle. Den Kauf des Gartens in Kleinstädten hatte Herr Krufe glücklich abgeschlossen, die Uebergabe sollte im October laufenden Jahres stattfinden.

V.

Und es war Frühjahr geworden, ein so köstliches Frühjahr, wie ich es kaum je erlebt zu haben glaube. Und wenn ich im halboffenen Wagen über die Wälle unserer schönen Stadt fuhr, oder hinaus in die Vororte, und sah das Spritzen und Grünen, das Schwellen der Knospen, das Treiben und Wachsen, dann beschlich mich der Reiz, ich wünschte mir sehrnächst einen Garten mit Villa, und meine Gedanken sprangen über auf eine gewisse Villa in Kleinstädten und ich fragte: ob sie wohl kommen, und was aus der Geschichte wohl noch werden mag? — Und eines Morgens sehr früh, es war um die Mitte Mai, trat eine saubere Frau aus dem Mittelstande bei mir ein, als eben meine

garischen Regentenschaft gelungen, die gemäßigten Elemente zurückzuführen, ja nahezu zu vernichten und ihren Triumph durch Verge- waltigung der Wähler zu erzwingen. Die Scenen, welche sich in Sophia und anderen Städten abgespielt, zeigen, was Wahlen werth sind, welche unter einem derartigen Regime und mit solchen Mitteln zu Stande gekommen sind. Alle, die sich nicht wie eine gelehrige Herde zu den Wahlen führen ließen, um dort die von den Regierungs- agenten präparierten und vertheilten Wahlzettel abzugeben, waren Ge- waltthätigkeiten ausgesetzt und wurden mit Steinwürfen und Stockhieben empfangen. Diese bellagerten Scenen sind eine glänzende, leider nur zu glänzende Rechtfertigung der Nichtigkeit und Zweckmäßigkeit des den bulgarischen Regierenden so eindringlich ertheilten Rathes, die Wahlen bis zu dem Augenblicke zu verschieben, wo sich die Aufregungen gelegt haben und man ein richtiges Verständniß für die Wirklichkeit der Er- fordernisse der Situation besitzen würde. In Sophia hat man es vor- gezogen, über diese Rathschläge hinwegzugehen. Die Wahlen sind be- endet. Die terroristischen Minoritäten sind den Wahlen fern geblieben, und zwar imposante Minoritäten, da beispielsweise in Schumla von 7000 Stimmberechtigten sich 3000 der Abstimmung enthalten haben. Die Regentenschaft wird in der Nationalversammlung über die erdrückende Majorität von 420 Stimmen bei 590 Mitgliedern verfügen. Welche Regalität, fragt das „Journal de St. Pétersbourg“, befißt eine unter solchen Verhältnissen gewählte Kammer und welchen Werth können ihre Beschlüsse haben angesichts der wiederholten Erklärung der russischen Re- gierung, daß sie eine derartig constituirte Vertretung weder anerkennen noch deren Beschlüsse funktionieren könne! Ein engstichtiges Urtheil über die bulgarischen Wahlen und über die wirkliche Lage des Landes ist übrigens noch unmöglich. Ungeachtet der Fluth von telegraphischen Nachrichten, mit welchen wir überfluthet werden, ist die Wahrheit noch fern davon, klar hervorzutreten. Diese Nachrichten, so reichlich und umfänglich dieselben auch seien, glänzen gerade nicht durch ihre Un- parteilichkeit; sie haben das Sieb der bulgarischen Regentenschaft-Agenten paßirt, die dem Telegraphen Epizodis anvertrauen, welche eher ihren eigenen Anschauungen und Interessen, als der Wirklichkeit der Thatsachen entsprechen. Jede andere Informationsquelle ist verfehlt, und das erklärt den bisweilen ebenso wenig wohlwollenden, als parteiischen Ton der Depeschen, welche wir aufnehmen müssen. Aber die Wahrheit wird schließlich an's Tageslicht kommen über die wirkliche Situation Bul- gariens, wie über die Resultate der Mission Kaulbars', einer Mission, welcher sich der General mit jener Hingebung und Selbstverleugnung entleibt, die der Sache würdig sind, wiewohl er zum Siege zu ver- helfen bemüht ist. Der Artikel schließt: „Wir haben uns soeben über die Ungültigkeit der Informationen beklagt, über welche wir ver- fügten. Sollte die Wiener Presse unter derselben Ungültigkeit leiden? Man möchte es glauben, wenn man das gestern telegraphisch signalisirte Resümee eines Artikels des „Fremden-Blatt“ liest. Dieses Blatt scheint keine Kenntnis von dem Terrorismus zu besitzen, welcher durch die bulgarischen Regierenden ausgeübt wurde, noch von den Ge- waltthaten von Sophia und anderen Städten, nachdem es sich über die von Autorität zeugende Art und Weise lobend ausgesprochen zu können glaubt, mit welcher die Regentenschaft die Ordnung und Ruhe während der Wahlen aufrechtzuerhalten verstanden haben soll.“

Der Artikel des „Journal de St. Pétersbourg“ über die Terror- ristikung der Wähler und Fälschung von Depeschen beruht auf unrichtigen Angaben. Terroristikung und Ausschreitungen kamen nur seitens der Opposition vor. Die in Dubnica ermordeten Deputirten gehörten der Regierungspartei an. Das Wahlbureau in Sophia wurde von den Oppositionellen angegriffen. Sämmtliche Correspondenten der ausländischen Presse, auch der russischen, sind bereit, zu bestätigen, daß Depeschen niemals censurirt wurden. Die Regierung wollte gegen die Journale wegen der heftigen Artikel gegen Rußland einschreiten, was jedoch das Gesetz verhinderte, da hiezu das Verlangen des beleidigten Theiles erforderlich ist.

Sofort nach Constituirung der Sobranje wird die Vertrauens- frage vom Ministerium aufgeworfen werden. Falls die Unterhand- lungen mit Rußland resultatlos bleiben, soll eine Deputation aller Stände nach Petersburg und anderen europäischen Höfen abgehen, um den Vorschlag eines Throncandidaten zu erbitten. Jeden Candidaten wird die Sobranje acceptiren, außer Nikita, Peter Karagorgyevics oder einen Fürsten niederen Ranges. Es ist zweifellos, daß auch der Exfürst Alexander eine starke Partei hat, doch erklärt die Regierung wiederholt, die Wiederwahl desselben werde absolut nicht stattfinden, weil sie eine unnötige Provocation Rußlands wäre und Fürst Alexander die Wahl jetzt auch nicht annehmen würde. Sollte Alles an der ab- lehrenden Haltung Rußlands scheitern, so ist eine Art Republik mit einer Regentenschaft an der Spitze bis auf Weiteres beabsichtigt. Unter solchen Umständen wird die Sobranje ziemlich lange tagen.

Der englische Viceconsul in Rußschuk zeigte der Re- gierung an, die Nachricht, bei einer öffentlichen Versammlung in Rußschuk sei eine Depesche des Fürsten Alexander verlesen worden, wonach derselbe,

wenn er wiedergewählt wird, nach Bulgarien zurückkehren würde, sei vollkommen unbegründet, ebenso die Behauptung, der englische Consul habe gerathen, den Forderungen Rußlands Widerstand zu leisten. Es fand keinerlei derartige Versammlung statt. Die angebliche Depesche des Prinzen Alexander sei reine Erfindung.

Inland.

Wien, 17. October. Sr. Majestät der Kaiser-König hat heute Nachmittags den Herzog von Sarrax in Privat-Audienz empfangen und kurz darauf den Besuch des Prinzen durch sein Erscheinen im Hotel „Imperial“ erwidert. — An dem heute beim Kronprinzen statt- gehaltenen Diner hat Sr. Majestät der Kaiser-König theilgenommen. Ueber russische Umtriebe in Bulgarien schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Sophia, 9. October: Das Complot zur Organi- sation ausländischer Banden gegen die Regierung, welchem die Behörden auf die Spur gekommen sind, ist ernsteren Charakters, als ursprünglich angenommen wurde und hatte Verzweigungen über ganz Bulgarien und Ditrumelien. Die in dasselbe verflochtenen Personen sind fast aus- schließlich sogenannte „Macedonier“, das sind Leute von ursprünglich albanesischer Abkunft, die einzigen, welche in Bulgarien als Bauarbeiter verwendet werden und wenn ihnen Gelegenheit zu friedlichem Erwerbe mangelt, auch vor Gewaltthätigkeiten nicht zurückstehen. Ueber die Natur des Complots gibt die Deposition, die ein gewisser, wegen Mitschuld an demselben verhafteter Bahor Ivanow vor dem Untersuchungs- richter in Staro-Zagora (Ski-Sagra) abgegeben hat, interessante Auf- schlüsse. Der Wortlaut derselben lautet wie folgt: „Der Vojvode Georgi, aus Panagurische gebürtig, 70 bis 75 Jahre alt, mittlerer Statur und von grauem Haarwuchs, soll von Seite des russischen Consulats in Rußschuk mit Briefen an die russischen Consulats in Sophia und Philippopol gesendet worden sein. Diese letzteren hätten Georgi mit einer bedeutenden Summe Geldes versehen und ihn ein- geladen, sich in verschiedene bulgarische Städte zu begeben, zu dem Behufe, revolutionäre Banden zu organisiren. Dieser Georgi, nach dem die Behörden fahnden, habe dem Bahor Ivanow erzählt, daß die Banden am künftigen 5. October (a. St.) zur Action bereit sein werden. Die Personen, welche daran theilnehmen sollen, wurden in Barna, Rußschuk und Sifitowo durch Effrem Dimitrow, einen in Barna ansässigen Macedonier rekrutirt; des Letzgenannten Frau, welche in Staro-Zagora (Ski-Sagra) wohnt, verfolgt in dieser Stadt denselben Zweck. Der Vojvode sollte selbst eine Bande in Philippopol organisiren, während der Macedonier Stavr Stameniov die Einrichtung je einer in Tirnova und Orbanie auf sich nimmt. Auch war für berittene Trupps vorge- sorgt, deren Pferde in Rumänien aufgekauft und über Rußschuk ein- geführt werden sollten. Die Rußschuker und Sifitow'er Bande werden durch Dimitri Paniga und den Macedonier Stefo befehligt; Alexander Matekondsh und Theodor Kaphailow würden ebenfalls dazu gehören, Letzterer in der Eigenschaft als Escadronschef. Die Banden erhalten Martini-Gewehre zur Bewaffnung und sind jedem Mann 90 rufische Pfund Monatslohn zugesagt, welcher durch das russische Consulat in Rußschuk auszubezahlt wird. Aufgabe dieser Banden ist es, in Nord- und Südbulgarien Unruhen hervorzurufen, um die russische Occupation zu beschleunigen, welche am 27. October (a. St.) erfolgen soll. Gegen den 18. October (a. St.) werden sich die Banden aus verschiedenen Verstecken bei Staro-Planina versammeln, und zwar genau an dem Sveti-Nikolas genannten Orte im Schipka-Balkan. Von hier aus werden sie ihre Streifzüge nordwärts und nach Süden beginnen; Stefan Stoilow wird in der Umgebung Tirnowas, bei dem Kloster Sveta Trojitska operiren. Georgi Vojvoda, begleitet von dem Macedonier Gruitschew, welcher bereits in Staro-Zagora verhaftet wurde, besucht gewöhnlich nachbenannte Hans, und zwar: Kazirow-Han in Philippopol, Dimitrow-Han in Tschirpan, Angelow-Han in Rußschuk.“

Ausland.

Rom, 17. October. Es heißt, die Regierung plane, dem Par- lament ein Gesetz vorzulegen, durch welches die Einwanderung auslän- discher Jesuiten in Italien erschwert werden soll. Die Maßregel ist umso wichtiger, als die Einwanderung fremder Jesuiten in Italien in den letzten Jahren wegen der ihnen in einem großen Theile Europas ungünstigen Strömung sehr überhand genommen hat. Petersburg, 17. October. Das Kaiserpaar ist mit der Familie gestern nach Gatschina überföhrt. Sophia, 17. October. Nach Einberufung der großen Sobranje nach Tirnova hatten die Bulgaren zuversichtlich gehofft, daß mindestens die diplomatischen Vertretungen derjenigen Staaten, welche für die bul- garischen Unabhängigkeitsbestrebungen bei verschiedenen Anlässen ihre Sympathie ausgesprochen hatten, zur Eröffnung der Sobranje nach Tirnova gehen würden, um in solcher Weise der bulgarischen Regierung wenigstens ihre moralische Unterstützung zu verleihen. Nunmehr gewinnt

„Vor etwa zehn Jahren wurde unser Haus in Montreal von einem Menschen unsicher gemacht, der endlich gar versuchte, mit Gewalt einzu- dringen, und als man ihm dies wehrte, auf meinen Mann schoß. — Meine Mutter hat bisher nie erfahren, wer es gewesen, ich wußte es aber; ich hatte ihn öfter beobachtet, wenn er an den gegenüberliegenden Häusern langsam auf- und abging; und ihn sofort erkannt. Er war ein Landemann von uns, war unfers Nachbarn Sohn, der mir einst einen Heiratvorschlag machte, von meinem Vater aber zurückgewiesen wurde; — er glaubte vielleicht sich rächen.“

Frau Verch schwieg plötzlich, dunkel erröthend. „Sie werden seinen Namen kennen, Herr Doctor,“ fuhr sie nach einer Pause fort; — „er verschwand damals aus Montreal, obwohl er von einem gewissen Polizeioffizier gesucht wurde; — es war wohl auch am besten so.“

„Hatte er denn Ihren Aufenthalt erfahren?“ fragte ich, „hier wußte man ihn doch nicht, soviel ich von Frau Kruse erfuh, durchaus nicht.“

„Konnte ihn auch nicht wissen, Herr Doctor, denn nur meinem Onkel in Bremen war er bekannt, und der hat uns sicher nicht verrathen. Meine Mutter hatte ja triftige Gründe, jedes Band zwischen uns und unfers Heimat zu lösen und so gingen wir damals in Southampton an Bord eines englischen Klippers, mit dem wir die Ueberfahrt machten. Willy hatte mit dem ihm befreundeten Capitän schon in Montreal alles verabredet. — Nein, das dieser Unglücksmanch uns auffand, war wohl der reine Zufall, das beständige uns auch später der Polizei, den mein Mann auf die Fährte gesetzt hatte. Da — wenige Tage vor unfers Abreise von Montreal nach London, geschah das, was meine Mutter so schwer betroffen hat. Mein Bruder war in Geschäftsangelegenheiten auf einige Tage nach Luebel gegangen, und so kam der Buchhalter zu uns Frauen heraus mit einem bereits geöffneten Briefe und reichte ihn meiner Mutter, indem er bemerkte: ‚Verzeihen Sie, daß ich das Schreiben erbrach, es scheint eine Familiennachricht zu enthalten.‘ Neugierig ergriß meine Mutter den Brief und las, zuerst für sich, dann laut: —

Zufolge einer Notiz im heutigen New York Herald ist der von Ihnen gesuchte Franz Gleißberg aus Hamburg am 22. December vorigen Jahres in der Schlacht bei San Miquel Calpalapan gefallen. Dies zu Ihrer werthen Kenntnis. Glover.

(Ausschnitt aus dem Original.)

es aber den Anschein, als ob auch die englische Vertretung sich aus Rücksicht auf Rußland nicht nach Tirnova begeben wolle. Welche immer auch die Ursachen dieses wenig entgegenkommenden Verhaltens sein mögen: Bulgarien würde die Verweigerung dieser Unter- stützung als Beweis dafür betrachten, daß Europa, auf dessen moralische Unterstützung es besonders nach der Rede des ungarischen Minister- Präsidenten Tisza hoffte, es im Stich lasse. Die Bulgaren waren niemals der Ansicht, daß sie allein und ohne Freundes Hilfe den rus- sischen Gesetzen widerstehen könnten, und wenn sie diesen Gesetzen entgegen- getreten, so geschah es in der Aussicht, daß das in seinen wichtigsten Interessen bedrohte Europa sie nicht im Stich lassen würde. Würde man nun schon aus Besorgniß vor dem Mißvergnügen Rußlands den Bulgaren auch diese moralische Unterstützung verweigern, so müßte das ganze, auf die Hilfe Europas basirte Gebäude der Hoffnungen Bul- gariens zusammenbrechen. Die Bulgaren betrachten speciell auch die Beschickung der Tirnova Versammlung durch den österreichisch-ungar- ischen diplomatischen Agenten als den Bräutigam für die Zulassung ihrer auf die Habsburg'sche Monarchie, besonders aber auf die Sympathien Ungarns gestützten Hoffnungen. Wie es heißt, soll von der Haltung des österreichisch-ungarischen Agenten auch die anderen Mächte, besonders Italiens, abhängig sein.

Wenn man die Bulgaren in dieser Frage im Stich läßt, so ent- steht die Befürchtung, daß Bulgarien an Europa verzweifeln den weiteren Widerstand gegen die russische Vergewaltigung für aussichtslos und unnütz halten werde.

Stimmen aus dem Publicum.

Heute 8 Uhr Abend: Clubabend in der Restauration Pankeviß „Zur Novara“.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. October. — (Tagesordnung) zu der morgen Donnerstag den 21. d., Nachmittags 4 Uhr im Rathhause saale stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Erbauung eines Infectionsspavillons beim Franz Josef-Spital. 2. Vicitationsergebnisse und Verpachtungen. 3. Widmung des Primararztes Dr. Hermann Sigmann im Betrage von 25 fl. zur Gründung eines Reisefonds für Spitalsärzte. 4. Ge- such der ev.-ref. Kirchengemeinde hier um Beitrag zu den Kosten der Renovirung ihres Pfarrgebäudes. 5. Golddeputat-Ausweis pro 1886/7. 6. Ausweis über das Erforderniß zur Uniformirung städtischer Diener pro 1887. 7. Erlaß des hohen Ackerbauministeriums über die Forst- wirtschaftspläne der Stadt Hermannstadt. 8. Entscheidung des hohen Innenministeriums über die Abtragung der Stadtmauer in der Harteneck- gasse. 9. Relocationsgesuch des Franz Bungenow. 10. Antrag wegen Tausch einer Wiesenparzelle im Bazareth. 11. Antrag wegen Erwerbung des zur Herjellung des Durchbruches aus der Rosmaringasse und Re- gullirung der Schneidergasse erforderlichen Grundes. 12. Bericht des Archivars Franz Zimmermann über die Geschäftsbefahrung in den drei letzt abgelaufenen Jahren. 13. Verleihung des 3. Bider'schen Sti- pendiums. 14. Vorlagebericht der zur Zusammenstellung der Viri- listenliste pro 1887 entsendeten Commission. 15. Currentien.

— (Hönvöb-Controlversammlung.) Die diesjährige Hönvöbcontrolversammlung findet am 26. October in der Hönvöb- kaserne (Wagnergasse Nr. 3) statt.

— (Das Begräbniß) des Universitäts-Secretärs Johann Siegler fand gestern Nachmittag in einfacher Weise statt. Den Leichenwagen bedeckten viele Kränze mit Widmungsschleifen. Unter denen, welche dem Dahingegangenen vom Trauerhause aus das letzte Geleit gaben, befanden sich die hier anwesenden Universitäts-Abge- ordneten, die Beamten des Centralamtes der sächsischen Universität, mehrere Professoren und eine ansehnliche Anzahl von Honoratioren.

— (Benefice.) Morgen, Donnerstag, hat Herr Németh Janos, eines der untreitig beliebtesten und auch bestbegabtesten Mit- glieder der ungarischen Theatergesellschaft, seinen Beneficeabend. Herr Németh ist nicht nur ein tüchtiger Sänger (wir verweisen diesbezüglich auf seine Rollen in den verschiedenen Operetten, besonders in „Bettel- student“, „Gasparone“, „Eine Nacht in Venedig“, „Zigeunerbaron“ u. s. w.), sondern auch — was bei Sängern selten der Fall zu sein pflegt — ein vorzüglicher Darsteller im Drama, Lustspiel und Volks- stück. Zu seinem Benefice hat er das als trefflich bekannte Stück „Dobó Katicza“ von Koloman Tóth gewählt. — Aus Gefälligkeit für den Beneficianten wird Herr N. Deszö auftreten. Wir wünschen Herrn Németh ein volles Haus, weil er es wirklich verdient.

— (Widerruf der Tarif-Ründigungen im Verkehr mit Rumänien.) Die im Monate September erlassene Publication betreffend die Aufhebung der gegenwärtig gültigen Tarife für den österr.-ung.-rumän. Eisenbahn-Verband wird hiemit widerrufen und bleiben diese Tarife und zwar Theil 1 gültig vom 1. October 1885, enthaltend die allgemeinen und Tarifbestimmungen; Theil 2 und 3 gültig vom 1. October 1885, enthaltend die Tarifabellen für den Ver- kehr österr.-ung. Stationen einerseits, und Stationen der rumän. Eisen- bahnen andererseits; Theil 4 gültig vom 1. Mai l. J.; enthaltend den Tarif für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten ec. nebst allen zu diesen Tarifen bisher erschienenen Nachträgen auch nach dem 31. October l. J. bis auf Weiteres in Kraft. — Auch die im Monate September erlassene Publication betreffend die Aufhebung der gegenwärtig gültigen directen Tarife für die obgenannten Verbände wird hiemit widerrufen und bleiben diese Tarife und zwar: 1. Rumänisch-Deutscher Eisenbahn-Verband, Theil 1, enthaltend die allgemeinen Bestimmungen, Theil 2, Heft 1—4 enthaltend die Frachtsätze für den Verkehr zwischen deutschen und rumänischen Stationen, 2. Rumänisch-Süddeutscher Getreide-Verkehr, Heft 1 Verkehr Rumänien-Baiern, Heft 2, Verkehr Rumänien-Württem- berg-Baden-Württemberg-Sachsen, Heft 3, Verkehr Rumänien-Mitteldeutsches Gemeinschafts-Gebiet, 3. Rumänisch-Fran- zösischer Güterverkehr, der directe Tarif vom 15. März 1882, 4. Ru- mänisch-Vorarlbergisch-Schweizerischer Getreide-Verkehr, Tarif vom 15. März 1883, nebst allen zu diesen Tarifen bisher erschienenen Nach- trägen auch nach dem 31. October l. J. bis auf Weiteres in Kraft.

— (Raubmord.) Eine freche Mordthat wurde am 16. d. M. Nachts auf Kronstädter Stadtgebiet verübt. Ein Neufährer Soos, Michael Krestels, welcher am 16. d. Nachmittags nach Kronstadt gekommen war, um von einem dortigen Baumeister für gelieferte Ziegel den Betrag von 30 fl. in Empfang zu nehmen, wurde auf dem Rückwege, ungefähr 3 Kilometer von der Stadt entfernt, von zwei oder mehreren Strödlern meuchlings überfallen, von der Straße in das Feld hinübergezerrt und hier mittelst eines Stiches in die rechte Brusthälfte getödtet und seiner Baarschaft im Betrage von 30 fl. ö. W., sowie seines Rockes, Mantels und Tornisters beraubt. Die umfassendsten Erhebungen zur Ermittlung des Thäters sind im Zuge. Der Ermordete hinterläßt 5 Kinder.

— (Brandstiftung aus Wahnsinn.) Der Deconom Job. Angyal stiedte am 17. d. in Klausenburg in der äußeren Mittel- gasse seine eigenen Heuböden in Brand. Er that dies, wie sich herausstellte, in einem Anfälle von Wahnsinn. Der Brand wurde bald gelöscht. Der Schaden beträgt 60—70 fl. Angyal, dem man die Zwangsjacke anlegen mußte, befindet sich seither unter ärztlicher Aufsicht.

sch aus
ommenden
er Unter-
moralische
Minister-
waren
den auf-
ent-
Wichtigsten
Würde
lands den
hüfte das
gen Auf-
auch die
ischungsa-
mpfänglich
mpathien
stung des
besonders
so ent-
fend den
sichtlos
liebzig
October.
n 21. d.,
Sigung
davißons
stungen.
Beträge
4. Ge-
ten der
1886/7.
Diener
te Fort-
e hohen
artened-
wegen
werbung
and Ne-
st des
den drei
en Sti-
r Viri-
schährige
on v d s
Johann
Den
Unter
as letzte
es-Abge-
berficht,
rationen,
e met h
en Mit-
Herr
bezüglich
„Bettel-
erbaron“
zu sein
e Volks-
e Stüde
keit für
wünschen
erlebe
lication
für den
en und
r 1885,
und 3
en Ver-
Eisen-
end den
er diesen
er l. J.
erlassen
directen
sen und
senbahn-
heil 2,
deutschen
Berkehr,
Birtem-
Berkehr
h-Franz-
4. Rum-
lij von
en Nach-
kraft.
d. M.
Saße,
ronstadt
gelteerte
rde auf
nt, von
Straße
e rechte
d. W.,
stenditen
mordete
m Joh.
Mittel-
wie sich
de bald
nan die
aufsch.

(Ueber einen Gewaltact gegen österreichisch-ungarische Geschäftsleute) berichtet man aus Bukarest: Die drei Gutmacher Elias Witkowitz aus Zombor, Josef Feil aus Böhmen und Franz Oswald aus Wien, besitzen in Bukarest in der Strada Cazarmei 61 eine, unter der Firma Feil, Oswald und Comp. protocollirte Hutfabrik. Ihre Pässe sind in Ordnung, Steuern, Zinse u. s. w. sind bezahlt und die Inhaber persönlich unbeanstandet. Den 14. d., Nachmittags 1 Uhr, erschienen 2 Polizeicommissäre bei Obengenannten und forderten dieselben auf, ihnen auf die Präfectur zu folgen; daselbst angelangt, wurden sie ohne weiteres eingesperrt, nach einer Stunde unter Gendarmenbegleitung mit gepflanzten Bajonetten zum Bahnhof gebracht und nach Predeal abgehoben, um dort zur Weiterbeförderung dem daselbst amtierenden ungarischen Stubrichter übergeben zu werden, welcher dieselben jedoch, da er keinen Grund zu ihrer Internirung findet, nach Kronstadt ziehen läßt. Dieselben sind dort angelangt ohne Geld, außer einigen Francs, die ihnen von befreundeter Seite geliehen wurden, ohne Kleider bei dieser Witterung, in der größtmöglichen Ungewißheit über ihr Geschick und über ihre Frauen und Kinder.

(Fubelfeier.) Zur Feier der zweihundertsten Jahreswende der Mäurerordnung der Stadt Fünfkirchen von den Türken fand dort am 17. d. in der innerstädtischen Pfarrkirche, der einstigen türkischen Moschee, ein glänzender Festgottesdienst statt, bei welchem Abtpfarrer August Mendlik das Te Deum celebrierte und in einer von patriotischem Geiste getragenen Predigt die Geschichte der Redivication skizzierte. Während des Hochamtes wurden die Einlagen vom dortigen Männergesangsverein exequirt. Dem Gottesdienste wohnten der Obergespan, der Vizegespan, der Bürgermeister mit den verschiedenen Staats- und municipalen Beamten, das Domcapitel, Lehranstalten mit dem Professorenkörper und die Vereine bei. Die öffentlichen Gebäude sind besetzt.

(Hegerei.) Zur Discussion ihrer Standesinteressen fanden sich am 17. d. in Wien an 700 Handlungen gehörsen aller Branchen in einem Etablissement in Fünfhaus zusammen, doch noch ehe es zur Versammlung gekommen war, kam es in Folge vorbereiteter antisemitischer Hegereien zu furchtbaren Szenen und Gewaltacten. Die Wahl des Vorsitzenden war das Alarmignal. Man opponirte gegen den zum Leiter der Versammlung proponirten Antisemiten. Als Entgegnung erließ der Hof: „Haut sie!“ und gleich darauf saufen Stöße durch die Luft. Beide Theile belamen ihren Theil an Prügel weg. Nur dem Aufgehob von dreißig Wachmännern, welche von zwei Commissären geführt wurden, gelang es den Saal zu räumen und dies erst, nachdem drei der Haupttrüfführer verhaftet wurden.

(Eine gefährliche Eisenbahnfahrt.) Aus Znaim, 16. d. wird geschrieben: Ein ganz eigenartiges Wagestück, das an Tollkühnheit seines Gleichen sucht, hat gestern Nacht ein Bursche aus Böhmen bei einem fahrenden Zuge ausgeführt. Als nämlich gestern Früh halb 5 Uhr der Prager-Wiener Postzug der Nordwestbahn in der hiesigen Station anlangte, bemerkte ein Revisionskloster in der Mitte des Zuges unter einem Waggon einen Burschen, welcher auf der Bremskurbel Verbindung machte, während er sich an der Zugvorrichtung in dieser lauernden Stellung festhielt. Derselbe, als er sich bemerkte sah, kroch schnell unter dem Waggon hervor und suchte zu entfliehen. Als man ihn ergreift, verweigerte er jede Auskunft und wurde daher der Polizei übergeben. Später erst gestand derselbe, daß er aus Kuttenberg, Sohn eines Hutmachers sei, Wenzel Kottmischek heiße und in der Position, in welcher man ihn unter dem Waggon bemerkte, die sechsstündige Eisenbahnfahrt gemacht habe. Von seinem Lehrmeister, einem Tischler in Kuttenberg, entlassen, habe er aus Furcht vor Strafe nicht gewagt, in's Elternhaus zurückzukehren, sondern sich entschlossen, recht weit in die Welt hinauszufahren, um sich wo anders eine Unterkunft zu suchen. Da er aber kein Geld für die Fahrkarte hatte, schlüpfte er Abends 10 Uhr in Kuttenberg unter den Waggon des stehenden Zuges und kam so während der Nacht bis Znaim. Es erscheint fast unglücklich, daß der Bursche auf der nur 3 Zoll breiten Eisenstange lauernd die 187 Kilometer lange Strecke unter dem Waggon über die Puckandeln und sonstigen Fuhrnisse, in jedem Augenblicke in Lebensgefahr, wenn ihn die physische Kraft verlassen hätte, zurückgelegt hat und kann nur angenommen werden, daß es ihm vielleicht gelang einen unversehrten Bremsstift zeitweilig unbemerkt einzunehmen.

(Todesfall.) Baron Mayer Karl Rothschild ist am 16. d. in Frankfurt a. M. im 66. Lebensjahre gestorben.

(Auch eine Karlsbader Cur.) Einer sowohl durch ihren treffenden Witz, als durch ihre umfassenden Kenntnisse in den Künsten- und Finanzkreisen sehr bekannten Dame hatte es zwar Jahre hindurch an Freiern durchaus nicht gefehlt, aber von allen Bewerbern fand keiner Gnade vor den scharf prüfenden Augen der nicht nur geistvollen, sondern auch mit irdischen Gütern reich gesegneten Erbin, die sich allmählig den kritischen Jahren des „Heirathens oder Nichtheirathens“ zu nähern anfing. Im Hochsommer dieses Jahres begleitete sie ihre kranke Mutter nach Karlsbad. Als sie eines Nachmittags bei einer befreundeten, dort ebenfalls zur Cur anwesenden Familie war, machte ein Karlsbader Arzt seinen Besuch. Auf seine Frage: „Woran leiden Sie, meine Gnadigste?“ antwortete die moderne Turandot seufzend: „An einem schweren Leiden, gegen das sich auch die hiesigen Quellen wohl machtlos erweisen werden, an „chronischer Gehlofigkeit!“ — „Ihr Leiden ist allerdings ein recht bedenkliches“, replicirte schlagfertig der junge Bader, „aber unter Umständen kann es an den hiesigen Quellen Heilung finden, nur kommt sehr viel auf den richtigen Gebrauch der Cur an.“ — „Und würden Sie die Leitung derselben übernehmen, Herr Doctor?“ — „Mit dem größten Vergnügen, mein gnädiges Fräulein, und mit vollem Vertrauen auf einen glücklichen Erfolg.“ Mit wie großem Eifer sich der junge Arzt seiner neuen Patientin widmete, bewies seine tägliche Besuche, die fast immer weit über die gewöhnlichmäßige Zeit dauerten. Als die Cur sich ihrem Ende näherte, trafen auf telegraphische Benachrichtigung der Vormund und ein Bruder der Dame in Karlsbad ein, zu deren großer Ueberraschung die Patientin sich von der chronischen Gehlofigkeit als vollständig geheilt erklärte, indem sie sich gleichzeitig als glückliche Braut und den Baderarzt als zukünftigen Gemahl vorstellte. Die Ehepacten wurden noch vor der Abreise geschlossen, die feierliche Verlobung wird schon in der nächsten Woche gefeiert werden. Daß durch die so wirksam geleitete Cur, bezw. durch diese glückliche Heilung des in diesem Badeorte seither noch nicht bekämpften Leidens der Ruf der Quellen von Karlsbad sich um ein Bedeutendes steigern wird, läßt sich bei der grassirenden Heirathslust wohl annehmen.

(Die Tournaire) soll nun jetzt auch ihren Schirm erhalten. Ein Berliner Schirmfabrikant will besondere Schirme konstruiren, um das Nachwerben der Tournaire bei Regenwetter zu verhindern. Da diese Erfindung einem tief empfundenen Bedürfnis abhilft, so werden unsere Damen von derselben jedenfalls entzückt sein. Ganz besonderen Dank schulden die Damen dem Erfinder noch dafür, daß er seine Idee noch vor dem ersten Schneefall zu Tage gefördert hat, anderenfalls hätten die Aermeten stets wandelnden Schneefrauen geglichen.

(Die glücklichen Frankfurter.) Wir lesen in der „Z. 3.“: „Die Aufstellung eines Fachgelehrten, laut welcher die ganze Welt 950 Millionäre zählen soll, deren Vermögen 20 Milliarden Mark übersteigt, scheint recht alten Datums zu sein und dürfte in unseren Tagen, seitdem der Begriff der „Milliarden“ so landläufig geworden ist, keineswegs zutreffen. Gelegentlich „ner Besprechung der betreffenden Notiz wurde die daraufhin eingegangene Wette, daß gegenwärtig allein in Frankfurt a. M. mehr als hundert Millionäre domiciliren, gestern Abends glänzend gewonnen, denn von bei dieser Gelegenheit versammelten fünf

Frankfurtern wurden binnen einer halben Stunde 124 hier wohnhafte Millionäre ohne besondere Anstrengung namhaft gemacht. Statt der „obersten 950“ — dürften die „upper tenthousand“ der Zahl der Millionäre näher kommen.“

(Der Schmuck der Kaiserin von Japan.) Ein kostbarer Schmuck, der aus einem Berliner Atelier herorgegangen ist, wurde vor einigen Tagen nach Tokio abgedesert. Er ist für die Kaiserin von Japan bestimmt, welche den Auftrag der deutschen Industrie zugewendet hat, obwohl es an Bewerbungen der englischen und französischen Concurrenz nicht gefehlt hat. Am japanischen Hofe war es bis jetzt nicht Sitte, Diamanten zu tragen; man behielt sich mit Perlen, von welchen die seltensten und kostbarsten Exemplare nie nach Europa gingen, sondern immer nach den Höfen des Orients, weil sie dort am besten bezahlt wurden. Der Schmuck, welcher vor der Abfertigung von den männlichen und weiblichen Mitgliedern der japanischen Gesandtschaft besichtigt wurde, hat einen Werth von mehreren 100.000 Mark und besteht aus einem Diadem, einem Halsband, einer Krieviere und zwei Armbändern. Das Diadem ist aus circa 600 Brillanten, sämtlich à jour gefaßt, zusammengesetzt und gekrönt von 9 prachtvollen Solitärs, wovon der mittlere und größte beinahe 21 Karat wiegt und allein 20.000 M. werth ist. Diese Solitärs können durch einfachen Mechanismus abgenommen und durch neun Brillantsterner ersetzt werden, welche, wenn sie dem Diadem nicht einverleibt sind, auch als Haarnadeln und Brochen verwendet werden können. Das Halsband, eine dreifache Krieviere, aus circa 140 Brillanten bestehend, macht einen bezaubernden Eindruck durch das Feuer und die Größe der Steine, deren Zusammenstellung außerordentliche Mühe gemacht hat, da Steine von solcher Größe von allen möglichen Händlern zusammengekauft werden müssen, denn sie müssen nicht allein gleich groß, sondern auch von gleichem Schmelz und gleicher Farbe sein. Die Krieviere ist auseinander zu nehmen und dadurch stellen sich drei Halsbänder her, die jedes allein jeden fürstlichen Nacken würdig zieren dürften. Die Armbänder sind ohne Edelsteine schwer in Gold nach altöriemischen Motiven gearbeitet und machen durch ihre Gediegenheit Eindruck. Da die Kaiserin von Japan den Anstoß gibt, die Brillanten einzuführen, so dürften bald namhafte Aufträge für die deutschen Goldschmiede einlaufen.

(Vergiftung durch Hühnereweiß.) In einer der letzten Nummern der „Berl. klin. Wochenschrift“ wird eine Krankengeschichte von Vergiftung durch Hühnereweiß mitgetheilt, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Es handelt sich dabei um eine Vergiftung von sechs Personen einer Familie durch Genuß einer Pfefferpflanze, die aus dem seit 8 Tagen aufbewahrten Hühnereweiß, dessen Dotter anderweitig zur Verwendung gekommen waren, bereitet war. Schon bei dem Schmelzen des Eiweißes zu Schaum war der etwas fade Geruch und die trübere Farbe der sonst in einem reinen Glasgefäße an kühlem Orte aufbewahrt gewesenen Masse aufgefallen, die sich außerdem durchaus nicht zu Schaum schäumen ließ. Durch Zufuß von dem Eiweiß einiger frischen Eier war indeß der sparsamen Hausfrau möglich, auch die erste Portion noch zum Aufguss zur Verwendung zu bringen. An dem Geschmacke fand sich durchaus keine Veränderung, so daß die süße Speise mit Genuß verzehrt wurde. Erst etwa 15 Stunden danach traten bei allen den Mitgliedern der Familie, die wenig oder mehr von dem Aufguss genossen hatten, heftige Vergiftungserscheinungen auf, die sich in lähmungsartiger Schwäche der gesamten Muskulatur des Körpers, beschleunigter Herzthätigkeit, starkem Uebelbefinden, Würgen, Erbrechen u. s. w. kundgaben und erst nach energischer therapeutischer Einwirkung zum Schwinden kamen, indeß noch eine allgemeine Abspannung für den Zeitraum einer Woche zurückließen. Die Erscheinungen waren ganz ähnlich denen, die sich nach Wurst-, Fleisch-, Käse- und Fischvergiftung zeigen, die zweifellos allesamt auf einer fauligen Fermentation von Eiweißstoffen beruhen. Hier hatte es nur zu ihrem vollständigen Faulen Zerfall noch der Einwirkung des Magensaftes bedurft, wodurch die längere Verzögerung der Vergiftungserscheinungen sich allein erklären läßt.

(Sammlung von Theaterstücken.) In der „Bibliothèque de l'arsenal“ in Paris ist die Ordnung einer eigenthümlichen literarischen Sammlung beendet worden, nämlich eine Sammlung sämtlicher Theaterstücke (mit sehr wenigen Ausnahmen), welche seit den ersten Anfängen des Theaters in Frankreich bis heute gedruckt worden sind. In Folge dieser letzten Arbeit sind ungefähr 18.000 Stücke (wovon 8000 aus einer anderweitigen Erwerbung stammen) classificirt worden, so daß mit den bereits vorhandenen und schon classificirten die Zahl der in Frankreich regelmäßig katalogisirten dramatischen Werke seit Anbeginn des Theaters über 35.000 betragen wird. Diesen Katalog hält die „Bibliothèque de l'arsenal“, wie der Pariser „Figaro“ mittheilt, von jetzt an dem Publicum zur Verfügung.

(Eine goldene Kutsche.) In London ist in Brocken Wharf, in der oberen Themsestraße, jetzt die sogenannte „goldene Kutsche“ des Königs Thibo von Birma aufgestellt. Einen sehr einseitigen Eindruck macht sie nicht, so reich sie auch geschmückt, verguldet und mit Glas ausgelegt ist. Der Wagenbauer in Mandalay hatte scheinlich ein französisches oder englisches Muster vor Augen, wahrhaftlich eine französische Kutsche aus der Zeit des Directoriums, welche er nur durch überladene Verzierungen noch zu übertreffen suchte. Die Fensterheben bestehen aus einer Glaszusammensetzung, welche wie Krystall glitzert. In der Mitte prangt der birmanische Pfauhsch. Vor dem Haupttheil des Wagens befinden sich zwei wie Pfauhschnepper aussehende geschmückte Vögel, über die ein Sonnenschirm ausgebreitet ist. Im Innern der mit rother Seide gepolsterten Kutsche ist nur Platz für eine Person, nämlich für Se. birmanische Majestät. Einen Sitz für den Kutscher hat der Wagen nicht, doch erklärt sich dies dadurch, daß in Birma Däsen als Zugthiere dienen, und diese langsam einherkriechend geführt werden. Alles Holz und Eisen an dem Gesäß ist reich verguldet. Die „goldene Kutsche“ König Thibo's soll übrigens nicht öffentlich ausgestellt werden.

(Elektrische Orgel.) Die amerikanischen Fachblätter bringen ausführliche illustrirte Beschreibungen der für Garden City in New-York gebauten elektrischen Hiesenorgel, das heißt einer Orgel, bei welcher das Deffnen und Schließen der Pfeifen nicht mehr, wie jetzt, mit wenigen Ausnahmen, durch schwerfällige Hebel oder durch Preßluft, sondern mittelst des viel rascher und genauer arbeitenden elektrischen Stromes geschieht. Mit welcher fabelhaften Schnelligkeit der Mechanismus arbeitet, ergibt sich aus der mitgetheilten Thatsache, daß man eine Pfeise 600mal in der Minute ertönen lassen kann! Doch hierin liegt nicht einmal der Hauptvorthheil der elektrischen Orgel. Die Electricität spottet der Entfernung und sie ermöglicht somit die Zerlegung des Instruments in einzelne Theile, die man an den verschiedensten Stellen eines Gotteshauses anbringen kann, ohne deshalb mehrere Organisten zu bedürfen. Die einzelnen Werke werden vielmehr, mit Hilfe der leicht überalhin zu verlegenden Leitungen, von einer Stelle, also von der Hauptorgel aus abwechselnd einzeln oder zusammen zum ertönen gebracht. Das Hauptwerk steht in Garden City, wie üblich, auf einer Gallerie über dem Haupteingange; ein zweites, viel kleineres Werk in der Krypta unter der Kirche, die auch als Kapelle dient; das dritte in dem Nebenbau des Chores, das vierte in dem Bodenraume über dem Haupteingange, dessen Gewölbe an der betreffenden Stelle wohl durchbrochen ist, das fünfte endlich hoch in dem Thurm. Jedes Werk hat seine Claviatur und kann also auch an Ort und Stelle gespielt werden, was schon wegen des Stimmens erforderlich ist. Die Luft zu den Bälgen, sowie das Drehen der den Strom für die 400 Magnete erzeugenden kleinen Dynamo-Maschine liefert die Kraft einer in der Krypta aufgestellten

Gasmaschine, die jeden Augenblick in Gang zu setzen, beziehungsweise abzustellen ist. Das Instrument hat 240 Töne, 30 Pedaltasten, 115 Registerzüge und nicht weniger als 7000 Pfeifen, von den größten, 32 Fuß langen bis zu den kleinsten, die nur einen halben Zoll messen. Der Umfang beträgt 10 Octaven.

(Heiteres vom Tage.) Ein treues Thier. Lehrer: Nun, Thomas, welches Thier zeigt die meiste Anhänglichkeit an den Menschen? — Thomas: Der Blutegel! — Wiener Scherzfrage. „Welcher Unterschied ist zwischen dem Tegethoff's und dem Eugen-Monument in Wien?“ — „Tegethoff steht auf einem Nostrum und Eugen sitzt auf einem Trum-Noß.“

(Der Vereinsdiener) einer Kranken- und Sterbecasse, welcher seine liebe Noth hat, von den kleinen Leuten, aus denen sich der Verein zusammensetzt, die statutenmäßigen Monatsbeiträge zu bekommen, beklagt sich dem Schatzmeister gegenüber mit den Worten: „Ach, es ist ein Glend, was man für Laufenerei hat, bis man die paar Thaler zusammen bettelt; zahlen will Keiner, aber begraben werden wollen sie Alle.“

— „Was mich betrifft“, sagt Frau von K., deren Gemahl Herr von Hausmitglied ist, „ich bezahle meine Schneiderrechnungen immer, wenn im hohen Hause der Etat berathen wird. Mein Mann ist dann stets an so vielsellige Ziffern gewöhnt, daß ihm meine Rechnungen mit ihren Beträgen ganz klein vorkommen und er sie unweigerlich mitbewilligt.“

Original-Telegramme.

Braunschweig, 19. October. (Ung. T.-C.-B.) Der bekannte Welfische Agitator, Rechtsanwalt Dedekind, wurde gestern in Wolfenbüttel verhaftet.

Paris, 19. October. (U. T.-C.-B.) Dem heutigen Ministerrathe wohnten sämtliche Minister bei. Der Minister des Innern, Carrier, zog seine Demission zurück, nachdem es constatirt ist, daß das getrige Votum der Kammer auf einem Mißverständniß beruhe. Der Finanzminister nahm gleichfalls seine Demission zurück. Abends wird eine Vertrauenskundgebung der Kammer erwartet.

Marktberichte.

Hermannstadt, 19. October. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.10, minderer fl. 4.70, Gerste, besser, fl. 4.30, mittlerer fl. 3.90, minderer fl. 3.50, Korn, besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.30, Gerste, besser fl. 3.20, mittlerer fl. 3.00, minderer fl. 3.40, Hafer, besser fl. 2.10, mittlerer fl. 1.90, minderer fl. 1.70, Ankerung fl. 4.10, Erbsen fl. 1.40, Rindmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißpölmehl fl. 10.—, Schwarzpölmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 10, Kirschen fl. 14, Fäulem fl. 6, Fische fl. 9, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.60, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 2.75, weiches fl. 1.75, Kerzen, per Kilo 50 Kr., Seife 30 Kr., Rindfleisch 26 Kr., in der Wollwänt 40 Kr.

Schäßburg, 18. October. Weizen per Hektoliter fl. 4.80 bis 5.40, Gerste fl. 3.50 bis 4.—, Korn fl. 3.— bis 3.30, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.60 bis 1.80, Ankerung fl. 4.30 bis —, Erbsen fl. — bis —, Erbsen fl. 1.50 bis 1.80, Kirschen fl. 20 Kr., Kirschen 22 Kr., Fische 10 Kr., Rindmehl per 100 Kilo fl. 15.20, Semmelmehl fl. 13.20, Weißpölmehl fl. 10.60, Schwarzpölmehl fl. 7.—, Unschlittener per Kilo 46 Kr., Seife 24 Kr., rohes Unschlitt 28 Kr., Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefleisch 60 Kr., Rindfleisch 32 Kr.

Fremden-Liste
vom 19. October.

Hotel Reurhrer. Josef Feiblich, A. Schönfeld, Kaufleute, von Wien.

Hotel Welker. Adolf Moskowitz, Kaufmann, von Wien; Abram Pocrnar, Capriester, von Maros-Alpe.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.
Unter der Direction des Ludwig Danoz.
Heute Mittwoch den 20. October:
Zum zweiten Male:
Az ördög pillulái. — Die Zensels-Willen.
Poffe mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 11 Bildern, nach dem Französischen von Paul Larnap.

(Eingekendet.)
Bei epidemischen Krankheiten
auf's Beste empfohlenes Gesundheitsgetränk.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

(58) 25—27

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 19. October 1886.

Ung. Goldrente 6%	103.80	Ungarische Prämien-Lose	121.—
" Goldrente 4%	92.80	Zehnjährige Prämien-Lose	124.25
" Papierrente	151.50	Deherr. Staatsanlehen in Papier	82.75
" Eisenbahn-Anlehen	100.—	Deherr. „ „ in Silber	83.75
" Dbl. I. Emission St.-Dblig.	115.50	Deherr. Goldrente	114.90
" II. „	104.25	1860er Staats-Anlehen	138.50
" 1878er Staats-Dblig.	104.25	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien	865.—
" Grumbentfahungs-Dbligat.	104.25	Ung. Creditbank-Actien	289.50
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.25	Deherr. Credit-Actien	280.50
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.25	Silber	—
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.25	R. L. Ducaten	5.91
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.25	20 Francs-Stücke	9.91
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.25	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.40
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.25	London (für dreimonatl. Wechsel)	125.20
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.25		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 19. October 1886.

Ung. Goldrente	104.15	Ungarische Prämien-Lose	121.25
4-procentige Goldrente	93.—	Zehnjährige Prämien-Lose	124.—
Ung. Eisenbahn-Anlehen	151.50	Deherr. Staatsanlehen in Papier	83.10
" Dbl. I. Emission St.-Dblig.	99.70	Deherr. „ „ in Silber	83.95
" II. „	115.50	Deherr. Goldrente	114.90
" 1878er Staats-Dblig.	104.50	1860er Staats-Anlehen	139.—
" Grumbentfahungs-Dbligat.	104.50	Deherr.-ungarische Bankactien	865.—
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.50	Ung. Creditbank	289.50
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.50	Deherr. Creditactien	280.60
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.50	R. L. Ducaten	5.91
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.50	20 Francs-Stücke	9.91
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.50	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.40
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	125.80
" Grumbentf. Dblig. m. Resol.	104.50		

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Gültig mit 1. October 1886. 1. Budapest—Großwardein—Klausenburg—Kronstadt—Predeal—Sutresk. a) Eilzug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Budapest 1 Uhr 30 Min. Nachm. Abgang 2 Uhr Nachmittags. Ankunft in Großwardein 6 Uhr 58 Min. Abends; Abgang 7 Uhr 3 Min. Abends. Ankunft in Klausenburg 11 Uhr Abends. Ankunft in Szeged 12 Uhr 30 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 33 Min. Nachts. Ankunft in Edecs 2 Uhr Nachts; Abgang 2 Uhr 10 Min. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 3 Uhr 36 Min. Früh; Abgang 3 Uhr 41 Min. Früh. Ankunft in Szeged 5 Uhr 12 Min. Früh; Abgang 5 Uhr 19 Min. Früh. Ankunft in Kronstadt 9 Uhr 21 Min. Vormittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 1 Uhr 55 Min. Mittags. Ankunft in Predeal 3 Uhr 28 Min. Nachmittags. Ankunft in Sutresk 9 Uhr 55 Min. Abends. d) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Großwardein 1 Uhr 38 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 58 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 43 Min. Früh. — Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 8 Min. Früh. Ankunft in Szeged 9 Uhr 6 Min. Früh; Abgang 9 Uhr 16 Min. Früh. Ankunft in Edecs 9 Uhr 53 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr Vormittags. Ankunft in Edecs 11 Uhr 14 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 34 Min. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 1 Uhr 32 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 52 Min. Mittags. Ankunft in Szeged 3 Uhr 49 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 59 Min. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 9 Uhr 15 Min. Abends.

11 Uhr 19 Min. Nachts. Abgang 11 Uhr 26 Min. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 44 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 49 Min. Nachts. Ankunft in Edecs 2 Uhr 9 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 19 Min. Nachts. Ankunft in Edecs 3 Uhr 14 Min. Früh; Abgang 3 Uhr 22 Min. Früh. Ankunft in Szeged 3 Uhr 53 Min. Früh; Abgang 3 Uhr 56 Min. Früh. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 30 Min. Früh. Im Anschlusse hieran: d) Eilzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 3 Min. Früh. Ankunft in Großwardein 9 Uhr 13 Min. Früh. Abgang 9 Uhr 18 Min. Früh. Ankunft in Budapest 2 Uhr 15 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 45 Min. Nachm. Ankunft in Wien 3 Uhr Abends. 3. Kis-Kapus—Hermannstadt. a) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 3 Uhr 55 Min. Früh; Ankunft in Hermannstadt 5 Uhr 43 Min. Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Kis-Kapus 2 Uhr 2 Min. Mittags; Ankunft in Hermannstadt 3 Uhr 50 Min. Nachmittags. 4. Hermannstadt—Kis-Kapus. a) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 9 Uhr 31 Min. Vorm.; Ankunft in Kis-Kapus 11 Uhr 11 Min. Vormittags. — b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 50 Min. Nachts; Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 30 Min. Nachts. 5. Szeged—Maros-Vásárhely—Szeged-Regen. a) Personenzug: Abgang von Szeged 3 Uhr 32 Min. Früh; Ankunft in Maros-Vásárhely 6 Uhr 7 Min. Früh; Abgang 6 Uhr 14 Min. Früh. Ankunft in Szeged-Regen 8 Uhr 40 Min. Früh. — b) Personenzug: Abgang von Szeged 10 Uhr 20 Min. Vorm.; Ankunft in Maros-Vásárhely 12 Uhr 55 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 20 Min. Mittags. Ankunft in Szeged-Regen 3 Uhr 22 Min. Nachm. — c) Gemischter Zug: Abgang von Szeged 3 Uhr 25 Min. Nachmittags. Ankunft in Maros-Vásárhely 6 Uhr 13 Min. Abends. 6. Szeged-Regen—Maros-Vásárhely—Kocsárd. a) Gemischter Zug: Abgang von Szeged-Regen 4 Uhr 45 Min. Früh. Ankunft in Maros-Vásárhely 6 Uhr 34 Min. Früh; Abgang 6 Uhr 56 Min. Früh. Ankunft in Kocsárd 9 Uhr 40 Min. Früh. — b) Personenzug: Abgang von Maros-Vásárhely 12 Uhr 15 Min. Nachm. Ankunft in Kocsárd 2 Uhr 46 Min. Nachm. — c) Gemischter Zug: Abgang von Szeged-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends. Ankunft in Maros-Vásárhely 8 Uhr Abends; Abgang 10 Uhr 20 Min. Nachts. Ankunft in Kocsárd 12 Uhr 50 Min. Nachts. 7. Arad—Karlburg—Edecs. a) Gemischter Zug: Abgang von Arad 4 Uhr 30 Min. Nachm. Ankunft in Pesti 10 Uhr 9 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 35 Min. Abends. Ankunft in Karlburg 12 Uhr 36 Min. Nachts. Abgang 12 Uhr 50 Min. Nachts. Ankunft in Edecs 1 Uhr 29 Min. Nachts. — b) Personenzug: Abgang von Arad 6 Uhr Früh. Ankunft in Pesti 10 Uhr 59 Min. Vorm.; Abgang 11 Uhr 7 Min. Vormittags. Ankunft in Karlburg 12 Uhr 46 Min. Mittags; Abgang von Karlburg 1 Uhr 8 Min. Mittags. Ankunft in Edecs 1 Uhr 41 Min. Mittags. 8. Edecs—Karlburg—Arad. a) Personenzug: Abgang von Edecs 2 Uhr 40 Min. Nachts. Ankunft in Karlburg 3 Uhr 14 Min. Früh; Abgang 3 Uhr

59 Min. Früh. Ankunft in Pesti 5 Uhr 47 Min. Früh; Abgang 6 Uhr 15 Min. Früh. Ankunft in Arad 11 Uhr 39 Min. Vorm. — b) Gemischter Zug: Abgang von Edecs 11 Uhr 24 Min. Vormittags. Ankunft in Karlburg 11 Uhr 59 Min. Mittags; Abgang 12 Uhr 9 Min. Mittags. Ankunft in Pesti 2 Uhr 3 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 32 Min. Mittags. Ankunft in Arad 8 Uhr 42 Min. Abends. 9. Pesti—Petrozsjeny. a) Personenzug: Abgang von Pesti 11 Uhr 21 Min. Vormittags; Ankunft in Petrozsjeny 3 Uhr 37 Min. Nachmittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Pesti 2 Uhr 42 Min. Nachm.; Ankunft in Petrozsjeny 7 Uhr 12 Min. Abends. 10. Petrozsjeny—Pesti. a) Gemischter Zug: Abgang von Petrozsjeny 6 Uhr 10 Min. Früh; Ankunft in Pesti 10 Uhr 31 Min. Vormitt. — b) Personenzug: Abgang von Petrozsjeny 10 Uhr 7 Min. Vormittags; Ankunft in Pesti 1 Uhr 53 Min. Mittags. 11. Pesti—Bajba-Sunyad. Gemischter Zug: Abgang von Pesti 2 Uhr 18 Min. Nachmittags; Ankunft in Bajba-Sunyad 3 Uhr 8 Min. Nachmittags. 12. Bajba-Sunyad—Pesti. Gemischter Zug: Abgang von Bajba-Sunyad 5 Uhr 10 Min. Früh; Ankunft in Pesti 5 Uhr 55 Min. Früh. 13. Szeged—Torda. a) Gemischter Zug: Abgang von Szeged 9 Uhr 26 Min. Vormittags; Ankunft in Torda 9 Uhr 47 Min. Vormittags. — b) Personenzug: Abgang von Szeged 4 Uhr 19 Min. Nachmittags; Ankunft in Torda 4 Uhr 40 Min. Nachmittags. 14. Torda—Szeged. a) Personenzug: Abgang von Torda 8 Uhr 29 Min. Früh; Ankunft in Szeged 8 Uhr 50 Min. Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Torda 3 Uhr 19 Min. Nachmittags; Ankunft in Szeged 3 Uhr 40 Min. Nachmittags. 15. Klausenburg—Dées—Bistriz. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 25 Min. Früh; Ankunft in Dées 10 Uhr Vormittags. — Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Dées 10 Uhr 45 Min. Vorm.; Ankunft in Bistriz 2 Uhr 27 Min. Mittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 4 Uhr 53 Min. Nachmittags; Ankunft in Dées 7 Uhr 59 Min. Abends. 16. Bistriz—Dées—Klausenburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Bistriz 9 Uhr 40 Min. Vorm.; Ankunft in Dées 1 Uhr 21 Min. Mittags. — Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Dées 2 Uhr 5 Min. Nachm.; Ankunft in Klausenburg 4 Uhr 48 Min. Nachmittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Dées 5 Uhr 10 Min. Früh; Ankunft in Klausenburg 8 Uhr 27 Min. Früh.

Aviso!

Wegen arrendirungsweiser Abgabe des Brodes und des Hafers an die Truppen des k. k. Heeres auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1887 werden die schriftlichen Offert-Verhandlungen wie folgt stattfinden: im Amtsfocale der k. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt: am 25. October 1886: für Heltau und Mediasch; beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazine in Karlsburg: am 26. October 1886: für Broos und Zalathna; beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazine in Kronstadt: am 25. October 1886: für Zeiden, Weidenbach, Helsdorf und Brenndorf; dann am 26. October 1886: für Petersberg, Marienburg, Neustadt, Rosenau und Székely-Udvarhely. Die Gattung und Menge der sicherzustellenden Artikel, dann einzelne Bedingungen sind in der an die politischen Aemter, die Handels- und Gewerbe-Kammern, dann die landwirthschaftlichen Vereine versendeten und in den Bedarfs-Stationen öffentlich angeschlagenen Rundmachung Nr. 5724 bdt. 11. October 1886 enthalten. Die sämtlichen übrigen Arrendirungs-Bedingungen können bei den Militär-Verpflegungs-Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg und Kronstadt, dann beim Militär-Verpflegungs-Filial-Magazin in Klausenburg eingesehen werden. (729) 2-3

Aviso!

Wegen arrendirungsweiser Abgabe des Brodes und des Hafers an die Truppen des k. k. Heeres, — dann der k. ungar. Honvéd-Truppen auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1887 werden die schriftlichen Offert-Verhandlungen wie folgt stattfinden: Im Amtsbereiche der k. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt: am 27. October 1886: für Fogaras, Maros-Vásárhely und Bistriz; beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazine in Karlsburg: am 28. October 1886: für Klausenburg und Elisabethstadt; beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazine in Kronstadt: am 27. October 1886: für Kronstadt. Die Gattung und Menge der sicherzustellenden Artikel, dann einzelne Bedingungen sind in der an die politischen Aemter, die Handels- und Gewerbe-Kammern, dann die landwirthschaftlichen Vereine versendeten und in den Bedarfs-Stationen öffentlich angeschlagenen Rundmachung Nr. 5724 bdt. 11. October 1886 enthalten. Die sämtlichen übrigen Arrendirungs-Bedingungen können bei den Militär-Verpflegungs-Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg, Kronstadt und beim Militär-Verpflegungs-Filial-Magazine in Klausenburg, — dann bei den Bedarfs-Stationen öffentlich angeschlagenen Rundmachung Nr. 5724 bdt. 11. October 1886 eingesehen werden. Von der gemeinsamen Sicherstellungs-Commission. (728) 2-3

Sz. 9440/1886. telekk.

[733] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint Schuster Katalin végrehajtható nagyszabeni lakosok Florea Juon és Banea Chiva végrehajtható szenedő elleni 105 ft. és járuléki iránti végrehajtható ügyében 105 ft. tőke, ennek 1885. május 1-től járó 6% kamatai, 26 ft. 77 kr. és 15 ft. 40 kr. eddigi, 7 ft. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett Florea Chiva nevére felvett vupodi 1129. sz. tjkben A. + 1. r., 484. hr. sz. 400 frtra becsült ház, a Florea Juon és Chiva nevére felvett vupodi 1390. sz. tjkben A. + 1. r., 4698. hr. sz. 13 frtra; 2. r., 5386. hr. sz. 11 frtra; 3. r., 8839. hr. sz. 12 frtra; 4. r., 11680. hr. sz. 12 frtra; 5. r., 14000. hr. sz. 6 frtra becsült ingatlanok az 1886. évi december hó 13-ik napján, délelőtt 9 órakor, Vurpodon a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fognak, u. m.: 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adatni. 2. Árverezni kívánók a végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldötti kezéhez letenni. 3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni. 4. Vevő köteles, az épületeket a tűzkár ellen biztosítani. 5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekezdése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni. Az átruházási költségek vevőt terhelik. 6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltelek bármelyikének kérelmére a végrehajtható eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsárón alul is eladtni fog. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi október hó 1-én tartott üléséből.

Brennholz,

Buchen, 9 fl. per Meter-Klafter sammt Zufuhr bei Tangl, Quergasse 4. [582] 16

Advertisement for 'BUCHFÜHRUNG' (Account Book) featuring a central illustration of a book and text in German and Hungarian. The text includes 'Verlangen Sie Gratis-Prospect', 'Buchführer', and 'Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut'.

Advertisement for 'Luch' (Linen) from 'Zum weissen Lamm' in Brunn. Text: 'Luch von fl. 1.20 per Meter aufwärts. Muster bitte zu verlangen. Tuchfabriks-Niederlage „Zum weissen Lamm“ in Brunn. (560) 8'

Advertisement for 'Staubend billig und gut.' (Dust-free and cheap and good). Lists various cleaning products and their prices. Text: 'Eine silberne Herren-Remontoir-Uhr fl. 11.—', '14-farbt. goldene Damen-Remontoir-Uhr fl. 19.—', '14-farbt. Herren-Remontoir-Uhr fl. 28.—', 'Pendeluhren, 110 Ctm. hoch, in feinem hübschem Rahmen mit 2-jähriger reeller Garantie bei M. MANUEL, Uhren- und Goldwaaren-Fabriks-Niederlage, Wien, II., Obere Donaustrasse 109. Preislisten gratis und franco. (731) 3-10'

Advertisement for 'CASSEN' solid, newest construction 'WIESE & Co., Wien.' Text: 'Niederlage: II., Unt. Donaustrasse 25. Fabrik: II., Pappenhaimergasse 58. Im Interesse der Käufer wird vor Verwechslung gewarnt. (996) 21-24'

Advertisement for 'Luftzugverschießer für Fenster und Thüren' (Airlock for windows and doors) by 'J. Popelarz'. Text: 'Die preisgekrönten, von der hohen k. k. Regierung vielfach erproben, einzig und allein als verlässlich bewährten'. 'Erste Preise: 3 goldene Medaillen.' 'Erste Preise: 3 große silberne Medaillen.'

Advertisement for 'C. Nedelkovits' clothing store. Text: 'empfeilt einem geehrten p. t. Publicum für die Herbst- und Winter-Saison sein neuestes, persönlich gewähltes Manufactur- u. Modewaaren-Lager in allen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen. Besonders mache aufmerksam auf mein großes Lager von: Herbst-Jacken von 10 bis 20 fl., Regen-Mäntel von 10 bis 22 fl., Winter-Mäntel, Paletots und Manteaux von Palmerston, Rope und Streichgarn von 10 bis 40 fl. die feinsten, Kinder-Mäntel von 5 bis 9 fl. d. W. Die Verkauf-Localen befinden sich: [737] 1-3' Grosser Ring, r.-kath. Pfarrgebäude.